Gemeinwohl und Gesellschaft

Wintersemester 2026/27, PHDL

Prof. Dr. habil. Pascal Goeke

Ablauf

01 - 07. Okt. 2026 – Einleitung ins Thema und der Streit um Allmenden

02 - 21. Okt. 2026 – Geschichte des Gemeinwohls und die Staatskategorie Gemeinnützigkeit

03 - 04 Nov. 2026 – Gemeinwohlprogramme in der Analyse

04 - 18. Nov. 2026 – Gemeinwohl, Meritokratie und Ungleichheit

05 - 02. Dez. 2026 – Silicon Valley, KI und das Gemeinwohl (synchrone Distanzlehre)

06 - 13. Jan. 2027 – Où atterrir? Planetarisches Gemeinwohl im Anthropozän

Prüfungen am 20.01. und am 27.01.; Anmeldung ab dem 1.12.

Anforderungen, zeitlich

- 6 ECTS = 150 h
  - 22,5 h Präsenz
  - 80 h Sitzungsvorbereitung (5 * 16 h)
  - 7,5 h Sitzungsnachbereitung
  - 40 h Prüfungsvorbereitung

Programm

15:30 - 16:15
16:15 - 17:00

Pause

17:15 - 18:00
18:00 - 18:45
18:45 - 19:30

Anforderungen, sachlich

- Die Student:innen bereiten sich durch umfangreiche Lektüre individuell auf die Sitzungen vor, referieren kenntnisreich und bündig zu ausgewählten Themen, gestalten die kollegial-konstruktiven Diskussionen aktiv mit und entwickeln in dialogischen Arbeits- und Lerngruppen neue Perspektiven auf die Texte und die Welt.
- Zu jeder Sitzung sind zwei Thesen zu formulieren, die als Grundlage für die Prüfung gelten und bei der Prüfung zu verteidigen sind.
- Abschließende mündliche Prüfung zum *gesamten* Seminar (20 Minuten)
- 24 Stunden vor der Prüfung sind die Thesen in *einem* klar strukturierten Dokument abzugeben
- Die Prüfungen finden am Mittwoch, den 20.01. und am Mittwoch, den 27.01. via Zoom statt

Vorstellung

- Was ist Ihr Beitrag zum Gemeinwohl?
- Was sind die größten Herausforderungen mit Blick auf das Gemeinwohl?

Generalisierung

- Was ist Ihr Beitrag zum Gemeinwohl?
  - Was sind die Kriterien?
- Was sind die größten Herausforderungen mit Blick auf das Gemeinwohl?
  - Was sind die Kriterien?

Gemeinwohl

- Gemeinwohl (salus publica, bonum commune, bonum generalis; common good; bien public) bezeichnet das Wohl, das einer Gemeinschaft zugutekommt – eine rein formale Annäherung.

- Was auch immer das Gemeinwohl ist, es ist sachlich, sozial, räumlich und zeitlich zu bestimmen.

Ausblick 2. Sitzung

Gemeinwohl und Gemeinnützigkeit

- Galston, William A. (2013). The Common Good: Theoretical Content, Practical Utility. *Daedalus, 142*(2), 9-14.
- Kirchhof, Paul. (2003). Gemeinnützigkeit – Erfüllung staatsähnlicher Aufgaben durch selbstlose Einkommensverwendung. In Monika Jachmann (Hg.), *Gemeinnützigkeit* (S. 1-9). Köln: Otto Schmidt.
- Münkler, Herfried, & Bluhm, Harald. (2001). Einleitung: Gemeinwohl und Gemeinsinn als politisch-soziale Leitbegriffe. In Herfried Münkler & Harald Bluhm (Hg.), *Band 1 Gemeinwohl und Gemeinsinn. Historische Semantiken politischer Leitbegriffe* (S. 9-30). Berlin: Akademie Verlag. https://doi.org/10.1515/9783050079639-003

Was ist eine These?

- **Thesen sind zugespitzte und (idealerweise) kontroverse Behauptungen, die einer argumentativen Begründung bedürfen.**
  - *Was ist eine argumentative Begründung?*
- **Gute Thesen lassen sich belegen oder widerlegen.**
  - *Test: Formulieren Sie eine Gegenthese.*
- **Gute wissenschaftliche Thesen sind idealerweise so kurz wie möglich und so lang und differenziert wie nötig. Sie bestehen aus vollständigen Sätzen mit einfachem Satzbau.**
- **Gute Thesen beinhalten keine Allgemeinplätze.**
  - *Aber: eine These, die Allgemeinplätzen widerspricht, kann eine gute These sein!*
- **Gute Thesen sind keine Tatsachenbehauptungen oder Fakten.**
  - Aber: Thesen können sich auf Tatsachenbehauptungen oder Fakten stützen, indem sie eine Interpretation dazu enthalten oder Zusammenhänge herstellen.
- **Gute Thesen systematisieren das Material.**

Diskussion

Schmitz, Thorsten. (2017, 27.2.2017). Dorfschönheit. Was passiert, wenn sich ein Milliardär in einen Ort verliebt, aus dem eigentlich alle wegwollen? Über ein Experiment mit nachhaltiger Wirkung. *Süddeutsche Zeitung, 73,* 3.

Pallotta, Dan. (2013): The way we think about charity is dead wrong. https://www.ted.com/talks/dan_pallotta_the_way_we_think_about_charity_is_dead_wrong/reading-list#t-50174

Was ist geschehen?



„Dumm oder unfähig sind die Grebenhainer nicht. Wenn sie wollen, können sie sparen“, sagt der Unternehmer Lutz Helmig über seine Wahlheimat. FOTO: RAINER WOHLFAHRT

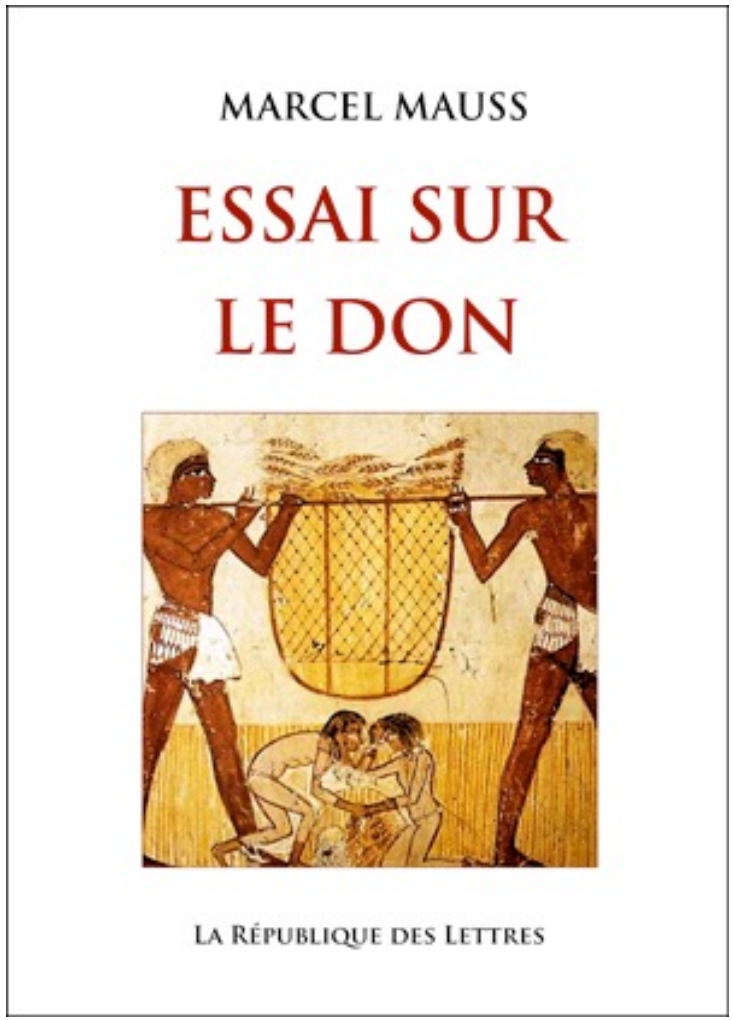
Schmitz, Thorsten. (2017, 27.2.2017). Dorfschönheit. Was passiert, wenn sich ein Milliardär in einen Ort verliebt, aus dem eigentlich alle wegwollen? Über ein Experiment mit nachhaltiger Wirkung. *Süddeutsche Zeitung, 73,* 3.

Geld und Macht

„Ich scheiß dich sowas von zu mit meinem Geld, dass du keine ruhige Minute mehr hast. Ich schick dir jeden Tag Cash in einem Koffer. Das schickst du zurück. Einmal, zweimal, vielleicht ein drittes Mal. Aber ich schick dir jeden Tag mehr. Irgendwann kommt der Punkt, da bist so mürbe und so fertig und die Versuchung ist so groß und da nimmst es. Und dann hab ich dich, dann gehörst du mir. Dann bist du mein Knecht. Ich bin dir einfach über. Gegen meine Kohle hast du doch keine Chance. Ich will doch nur dein Freund sein – und jetzt sag Heini zu mir.“

Haffenloher (Mario Adorf) zu Baby Schimmerlos (Franz Xaver Kroetz) in Kir Royal

Die Macht der Gabe



Die Gabe beinhaltet den Akt des Gebens, den Akt der Annahme und den Akt der Gegengabe (Mauss 1990 [1923/24])

„a weapon for the enforcement of its rights: reciprocity“ (Malinowski 1926, S. 23)

Mauss, Marcel. (1990). *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften* (Eva Moldenhauer, Übers.). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
Malinowski, Bronislaw. (1926). *Crime and Custom in Savage Society*. New York: Harcourt, Brace & Co. https://doi.org/10.4324/9781315013237

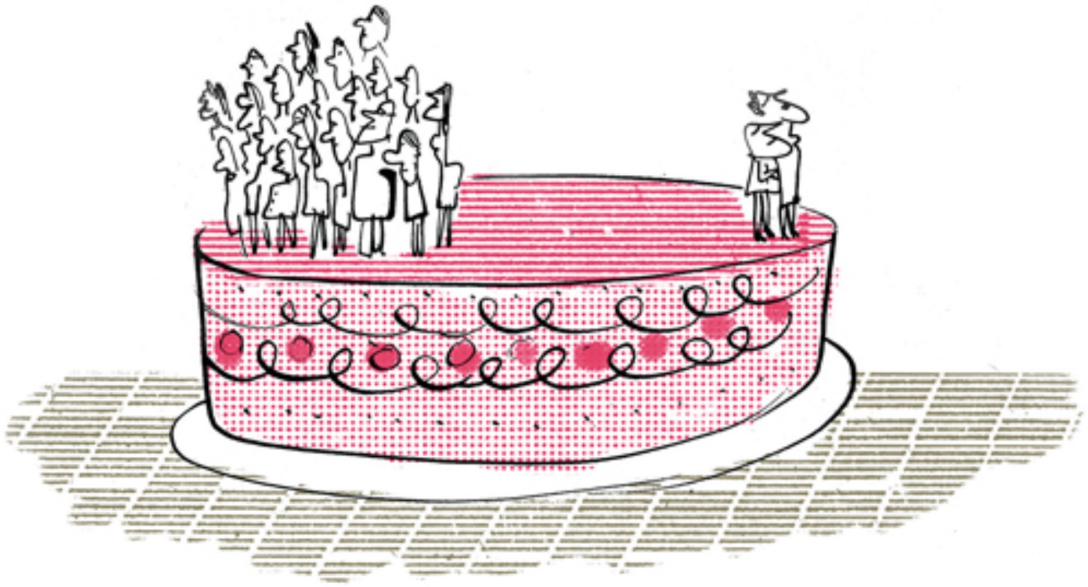
Gewissensfrage: Rabatt

Im Restaurant will sich unser Leser mit seinen vier Freunden die Essensrechnung teilen. Plötzlich zieht einer einen Rabattcoupon aus der Tasche, der die Gesamtsumme um 20 Prozent reduziert. Er behauptet, dass damit sein Anteil beglichen ist. Rechnerisch ist das OK. Aber ist es auch fair?



Gewissensfrage: Kuchen & Kollegen

In unserer Arbeitsgruppe ist es üblich, dass man anlässlich seines Geburtstages einen Kuchen mitbringt. Alle halten sich an diese Tradition, mit Ausnahme zweier Kollegen, die zwar gern mitessen, aber selber an ihrem Geburtstag nichts beisteuern. Ist es in Ordnung, die beiden vom gemeinschaftlichen Kuchenessen auszuschließen?



Gewissensfrage: Oma-Geschenk

Unsere Oma, die wir nicht oft sehen, hat nur sehr wenig Geld, 200 Euro monatlich zum Leben. Trotzdem schenkt sie meiner Schwester und mir bei jedem Treffen zehn Euro, oft auch mehr. Wir haben dann immer ein schlechtes Gewissen, weil wir das Geld nicht unbedingt brauchen. Können wir es einfach nicht annehmen? Oder ihr (heimlich) irgendwie zurückgeben?



https://sz-magazin.sueddeutsche.de/die-gewissensfrage/mit-dank-zurueck-81524

Gewissensfrage: Organspende

Sollten nicht nur diejenigen eine Organspende bekommen, die selbst schon einen Organspendeausweis hatten, als sie noch gesund waren? Warum sollten andere von dieser ›ethischen Gemeinschaft‹ profitieren, ohne einen eigenen Beitrag geleistet zu haben? Versicherungen funktionieren doch auch nach diesem Prinzip: Ich zahle im Voraus – auch für andere –, um im Notfall von dieser Solidargemeinschaft zu profitieren. Wer sich gegen eine eigene Organspende entscheidet, sollte dann doch wohl auch bereit sein, auf den Erhalt fremder Organe zu verzichten, oder?





https://sz-magazin.sueddeutsche.de/die-gewissensfrage/die-gewissensfrage-78101

Dan Pallotta



https://www.ted.com/talks/dan_pallotta_the_way_we_think_about_charity_is_dead_wrong/reading-list#t-50174
https://www.youtube.com/watch?v=bfAzi6D5FpM

Warum in China ein schöner Garten Punkte bringt



https://www.youtube.com/watch?v=xzoDxyVsQr0



Allmenden/Commons

Gütereigenschaften

	Rivalitätsgrad = nein/gering	**Rivalitätsgrad = ja/hoch**
Exklusionsgrad = nein/gering	öffentliches Gut (z.B. Deiche, Sicherheit)	Allmendegut (z.B. Autobahnen)
Exklusionsgrad = ja/hoch	Clubgut (z.B. Rundfunk)	Privates Gut (z.B. Lebensmittel, Stereoanlage)

Der Rivalitätsgrad gibt auf Märkten an, inwiefern man als Nachfrager einen anderen Nachfrager als Rivalen um das Gut bzw. um dessen Nutzen auffasst.
Der Exklusionsgrad bzw. Grad der privatrechtlichen Exkludierbarkeit gibt an, inwiefern man einen (anderen) Nachfrager unter vertretbaren Kosten von der Konsumtion des jeweiligen Gutes ausschließen kann. Synonym wird auch vom (Grad der) Ausschließbarkeit gesprochen.

Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gut_%28Wirtschaftswissenschaft%29

Property Rights / Verfügungsrechte

- **usus**: das Recht, eine Sache zu gebrauchen und den Rest der Welt vom Gebrauch auszuschließen
- **usus fructus**: das „Fruchtziehungsrecht“; das Recht, die Erträge, die mit der Benutzung der Sache einhergehen, zu behalten, sowie die Verpflichtung, Verluste zu tragen
- **ab usus**: das Recht, die Sache in Form und Aussehen zu verändern
- **ius abutendi**: das Recht, über die Sache gesamt oder teilweise zu verfügen und den Veräußerungsgewinn einzubehalten

https://de.wikipedia.org/wiki/Theorie_der_Verf%C3%BCgungsrechte

Externe Effekte und weitere Ursachen

- Trittbrettfahrer (*free rider)*
- Gefangenendilemma (*prisoners dilemma*)
- Allmendenproblem (*tragedy of the commons*)
- Diskontierung künftiger Schäden
- Konsumstile (*keeping up with the Joneses*)
- Technische Fehlentwicklungen und Pfadabhängigkeiten

Rogall, Holger. (2008). *Ökologische Ökonomie. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

[Pos. 1] Die Tragödie der Allmende

Hardin, Garrett. (1968). The Tragedy of the Commons. *Science, 162*(2859), 1243-1248. https://doi.org/10.1126/science.162.3859.1243

ARTICLE

The Tragedy of the Commons

Garrett Hardin

At the end of a thoughtful article on the future of nuclear war, Wiesner and York (*1*) concluded that: "Both sides in the arms race are . . . confronted by the dilemma of steadily increasing military power and steadily decreasing national security. *It is our considered professional judgment that this dilemma has no technical solution.* If the great powers continue to look for solutions in the area of science and technology only, the result will be to worsen the situation."

I would like to focus your attention not on the subject of the article (national security in a nuclear world) but on the kind of conclusion they reached, namely that there is no technical solution to the problem. An implicit and almost universal assumption of discussions published in professional and

perfectly. Put another way, there is no "technical solution" to the problem. I can win only by giving a radical meaning to the word "win." I can hit my opponent over the head; or I can drug him; or I can falsify the records. Every way in which I "win" involves, in some sense, an abandonment of the game, as we intuitively understand it. (I can also, of course, openly abandon the game—refuse to play it. This is what most adults do.)

The class of "No technical solution problems" has members. My thesis is that the "population problem," as conventionally conceived, is a member of this class. How it is conventionally conceived needs some comment. It is fair to say that most people who anguish over the population

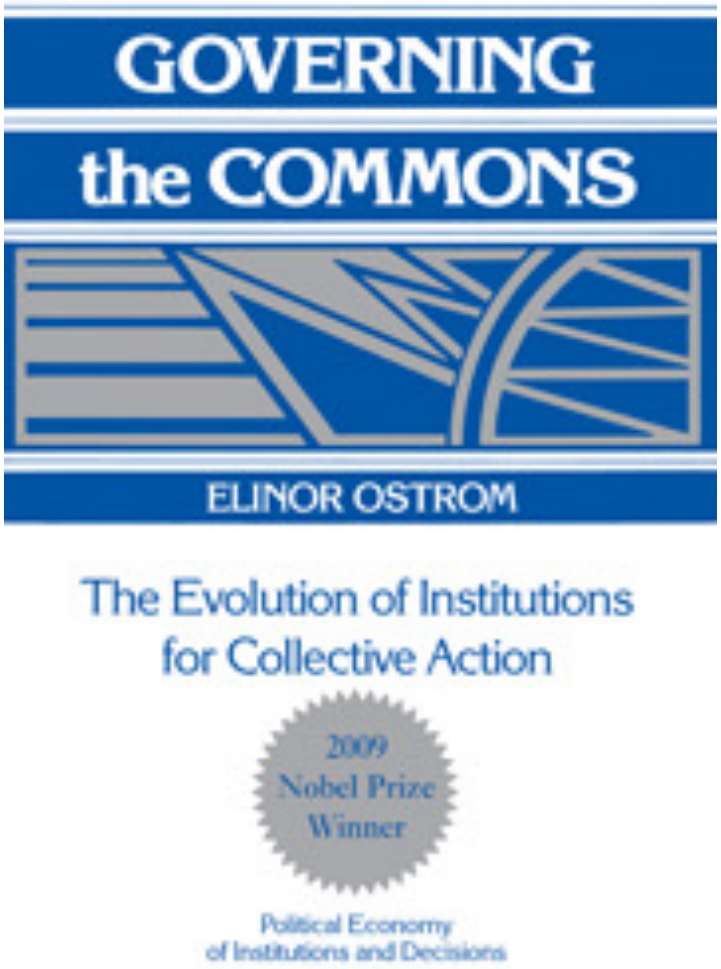
for the greatest number" be realized?

No—for two reasons, each sufficient by itself. The first is a theoretical one. It is not mathematically possible to maximize for two (or more) variables at the same time. This was clearly stated by von Neumann and Morgenstern (*3*), but the principle is implicit in the theory of partial differential equations, dating back at least to D'Alembert (1717–1783).

The second reason springs directly from biological facts. To live, any organism must have a source of energy (for example, food). This energy is utilized for two purposes: mere maintenance and work. For man, maintenance of life requires about 1600 kilocalories a day ("maintenance calories"). Anything that he does over and above merely staying alive will be defined as work, and is supported by "work calories" which he takes in. Work calories are used not only for what we call work in common speech; they are also required for all forms of enjoyment, from swimming and automobile racing to playing music and writing poetry. If our goal is to maximize population it is obvious what we

[Pos. 2] Governing the Commons





Ostrom, Elinor. (1990). *Governing the Commons. The evolution of institutions for collective action*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.

Design Principles for Common Pool Resource (CPR) institution (by Elinor Ostrom)

1. Clearly defining the **group boundaries** (and effective exclusion of external un-entitled parties) and the contents of the common pool resource;
2. The **appropriation** and **provision** of common resources that are adapted to local conditions;
3. **Collective-choice arrangements** that allow most resource appropriators to participate in the decision-making process;
4. Effective **monitoring** by monitors who are part of or accountable to the appropriators;
5. A scale of **graduated sanctions** for resource appropriators who violate community rules;
6. **Mechanisms of conflict resolution** that are cheap and of easy access;
7. Self-determination of the community **recognized by higher-level authorities**
8. In the case of larger common-pool resources, organization in the form of **multiple layers of nested enterprises**, with small local CPRs at the base level.

Ostrom, Elinor. (1990). *Governing the Commons. The evolution of institutions for collective action*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.